

LOKPFOGEL

pfüffig pführend
pfolksverbunden

#3

2016

jetzt weltweit erreichbar:

www.lokpfogel.de

Offizielles Mitteilungsblatt »Frohe und Hanselstadt Groß-Mützenau«

Illustration: Tabea Heinicker



Liebe Bürgerinnen und Bürger von Groß-Mützenau, liebe Leserinnen & Leser des »Lokpfogel«,

ich muss zu meinem Leidwesen bekennen, dass ich irgendwie den Anschluss verpasst habe. Und damit meine ich nicht die völlig zu Unrecht kritisierten Bahnverbindungen der DB oder sogar das Zwischenmenschelnde. Nein, mich treibt meine unbefriedigende Außendarstellung um. Ich werde von meinem Umfeld nur noch als gütiges Stadtoberhaupt und fleißiger Verwaltungschef der lahmigen Statt-Verwaltung wahrgenommen. Das ist für mich völlig deprimierend. Während ich mich röhrend um, ich sage es mal mit drastischen Worten, jeden Scheiß kümmern muss, haben meine Politikkollegen Sekretärinnen und wissenschaftliche Mitarbeiter, die dies für sie erledigen. Und mit dieser unverdienten Zeit machen sie was? Sitzen in Talkrunden rum oder schreiben Bücher! Über ihre Visionen (mir erscheinen auch hin und wieder welche), punkten mit

Tiefenanalysen (mache ich bei meinen Besuchern ebenso) oder schreiben schlicht und ergreifend über ihr, aus ihrer Sicht, spannendes Leben. Letzteres ist schon eine Art Volkskrankheit. Diese hat besonders auch Politikvetranen infiziert und mit Grausen sehe ich dem Ruhestand unseres Bundespräsidenten Gauck

und Stimmverlusten, faulen Eiern und Champagner? Jedenfalls habe ich mich kurzfristig dazu entschieden, nach Wegfall einer »Lokpfogel«-Ausgabe die freien Spalten für die Publizierung meiner Memoiren zu nutzen. Und ich kann den Lesern versprechen, es wird nichts weggelassen!

Meine dramatische Geburt findet ebenso Würdigung wie ich ausufernd über den Rest meines bisherigen Lebens berichten werde. Einige meiner Mitmenschen sollten sich schon heute warm anziehen.

Ist ja schließlich Winter. Geplant ist ab Mai 2017 die Vorstellung meines Buches mit dem Titel »Nüchtern betrachtet – Klaren sehen« während einer Lesereise in allen deutschsprachigen Ländern und bereits jetzt werden Terminwünsche von Bibliotheken und gut sortierten Buchhandlungen entgegen genommen. Vorgaben über Teilnehmerzahl gibt es eben so wenig wie ich Honorar verlange. Fahrt-, Unterkunfts- und Verpflegungskosten werden mit dem Faktor x multipliziert und damit ist gut. Wichtig ist das Interesse an meinem Leben, das

mehr ist als Dienst am Bürger im Allgemeinen und dem Hansel im Besonderen!

Die gedruckte Variante wird noch etwas dauern, hier aber schon mal der Buchumschlag.

Euer Bürgermeister
Matthias Lehmann



Was noch unbedingt gesagt werden mußte



Karikatur: Prüstel

entgegen. Wie wird er wohl auf dem Buchtitel seine Bedeutungsschwere zur Schau stellen? Was mag wohl in diesen gezeigten Birnen noch alles fest sitzen, wenn sie derart gestützt werden müssen? Ein Leben zwischen Pflicht und Schuldigkeit, Wahlgewinn

Bild + Ton

Olympischer Weihnachtsmarkt



Der Baum wird immer schöner

pische Werte und Gänsekeulen, Stollen und Roster waren ausverkauft. Mit 16 erreichten die teilnehmenden Händler einen Rekordwert und das Spendenaufkommen von ca. 400,- Euro für die Seelitzer Rumänienhilfe konnte sich sehen lassen. Für 2017 kündigt sich schon das nächste weihnachtliche Großereignis an: »Malen nach Zahlen«. Gäste des »Prellbock« erhalten nach dem Zählen die Möglichkeit, weihnachtliche Impressionen zeichnerisch festzuhalten und am Wettbewerb für die schönste Zeichnung zum Weihnachtsmarkt 2017 teilzunehmen.

Volkskorrespondent

Hans Dampf

Ne Impressionen



Und noch ne Impressionen

Fotos rechte Seite: B. Eichler

Landeten Außerirdische In Groß-Mützenau ???

Im September tauchte über Nacht wie aus dem Nichts ein geheimnisvoller Steinkreis vor den Ufergestaden von Groß-Mützenau auf.

Markierten hier Außerirdische einen vorgesehenen Landeplatz? Wollten sie analog von Getreidefeldern ihre geheimnisvollen Kreise anlegen? Unsere bisherigen Recherchen haben noch kein Resultat gebracht. Wir bleiben am Thema dran und werden in der ersten Ausgabe 2017 sicherlich umfassend berichten können. Bis dahin: bleiben Sie schön neugierig!

Die Skandalreporter

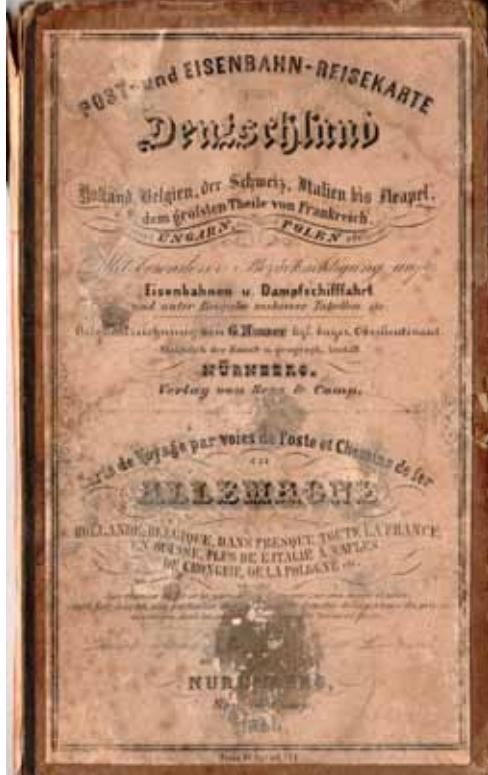
Phil & Ann Throp



Inneres

*Wir wünschen
allen Leserinnen und Lesern
eine schöne Winterzeit,
ein unaufgeregtes Jahr 2017
mit vielen schönen Erlebnissen
und vor allem Gesundheit!
Die Redaktion
und die »Prellböcke«*

»Anschluss verpasst?«



Der Älteste/1866

Im Jahr 1835 verkehrte zwischen Nürnberg und Fürth die erste deutsche Eisenbahn. Für diese sechs Kilometer benötigte keiner ein Kursbuch. Es gab keine Anschlusszüge und Umsteigemöglichkeiten. Erst 13 Jahre später erschien ein Vorläufer des später so beliebten »Buches«: der »Meilenzeiger für Deutschland« des Geheimen Sekretär im Kursbüro des Generalpostamts zu Berlin, Herrn W. Wölker. In ihm führte er neben rund dreihundert »Post-Coursen« immerhin schon 56 Eisenbahnstrecken im Gebiet des Deutschen Reiches (Grenzen um 1930) auf. Das erste Kursbuch mit Gültigkeit für das gesamte Reich, das »Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Cours-Buch«, wurde 1850 herausgegeben von dem Kursbüro des Königl. Generalpostamtes in Berlin. Es enthielt schon eine Vielzahl von Angaben,



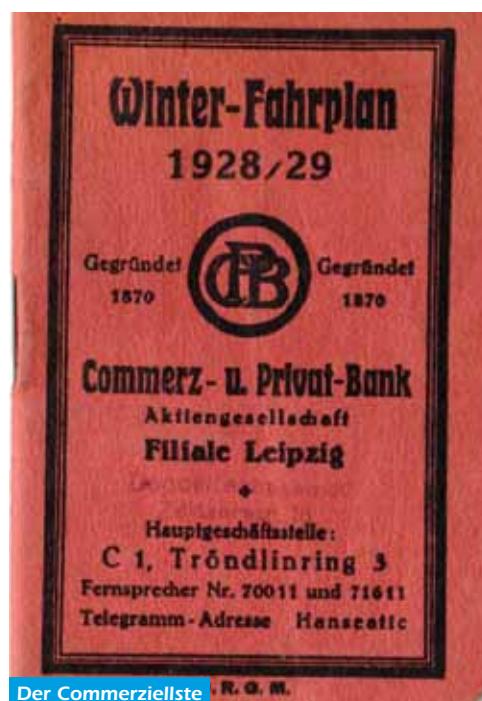
natürlich Fahrpläne mit allen Zeitangaben, aber auch den »Tarif für Equipagen«. Wohlhabende Reisende pflegten zur Weiterfahrt ins eisenbahnlose Umfeld die Kutsche mitzuführen. Man kennt es heute noch vom Autozug. Die Post sollte über Jahrzehnte federführend bei der Erstellung der Kursbücher bleiben, hatte sie doch mit dem ersten öffentlichen und regelmäßigen Beförderungsmittel, der Postkutsche, entsprechende Erfahrungen.

Mit dem Sommerfahrplan 1929 führte die Deutsche Reichsbahngesellschaft

land und Bayern. Daneben gab es noch ein Kursbuch für Fernverbindungen in Deutschland und nach dem Ausland unter der Bezeichnung »MITROPA-Kursbuch« und diverse Taschenfahrpläne. Doch auch andere Herausgeber von Fahrplänen fanden sich und wollten ihrer Klientel die wachsende Reiselust, besonders in die Ausflugsgebiete, erleichtern. Hier sind besonders diverse Tageszeitungen sehr aktiv gewesen. Davon konnte der Reisende zu DDR-Zeiten nur träumen. Fahrpläne waren Mangelware. Taschenfahrpläne waren



Karikatur Bofinger



fünf neue amtliche Kursbücher ein. Sie gab es für die Gebiete Ostdeutschland, Mitteldeutschland, Westdeutschland, Südwestdeutsch-

im Gegensatz zum Kursbuch in der DDR-Zeit noch relativ einfach zu bekommen. Diese gaben die Reichsbahndirektionen heraus. Kursbücher beinhalteten das gesamte Gebiet der DR und in der erweiterten Fassung auch Fernverbindungen ins benachbarte Ausland. Sie waren besonders bei Monteuren beliebt und typische »Bückdichware«. Auf meiner ersten Dienststelle, dem Bahnhof Cossen, gab es zu jedem Fahrplanwechsel (Sommer/Winter) nur ca. 20 Stück. Für die gesamte Belegschaft! Im Freiverkauf gab es die raren Stücke nie. Kein Wunder dass die Reichsbahn, und hier speziell auch die Fahrpläne, immer wieder Zielscheibe von Hämme und Satire wurde. Wobei, der schönste Sketch zum Kursbuch stammt für mich von Loriot. Er stellt dieses unter der Rubrik »Schöngeistige Literatur« im Rückblick auf die lesenswerten Neuerscheinungen bei der Frankfurter Buchmesse vor.

Die letzte gedruckte Version des Kursbuches Deutschland gab die Deutsche Bahn AG 2008 heraus.

**Reichsbahnobere Sekretär
Matthias Lehmann**

Bahn-Sinn

Albahnische

Stacioni
Hekurudhor



Die Herbstausfahrt des Bürgermeisters und seines treuen Knappen Stephan sollte eigentlich im Wortsinn gipfeln in der Bezwigung der »Peaks oft the Balkan«, einer Wanderroute durch die abgeschiedenen Berge im Norden



Geflaggt: Aufsicht in Podgorica

Albaniens, dem Kosovo und Montenegro. Leider machte Dauerregen und letztlich Schnee dem Unternehmen nach drei Tagen ein Ende. Also musste ein neuer Fahrplan her und der hieß »Mützen- und Fahrkartenjagd« und diese machte letztlich die Reise doch noch erfolgreich.

Die erste Etappe der Eisenbahnerkundungsreise war die Hauptstadt von Montenegro. Das heutige Podgorica trug zur jugoslawischen Tito-Zeit dessen Namen: Titograd. Die Station liegt an der sehr reizvollen Bahnstrecke Belgrad nach Bar an der Adria. Die Eisenbahn spielt aber in der gesamten Region eine eher unbedeutende Rolle und so sind dann die Bahnhöfe auch ausgeschildert.

Ländliche Idyll in Shkodër



Die Zufallsentdeckung des Eisenbahn-Ausbesserungswerkes brachte aber Hilfe in Form eines freundlichen serbischen

Eisenbahners, der uns zum Hauptbahnhof Podgorica lotste und auch gleich mein Begehrungen der diensthabenden Aufsicht vorbrachte. Keine fünf Minuten später war ich stolzer Besitzer zweier Dienstmützen verschiedener Epochen der Montenegrinischen Eisenbahn. Das Personal freute sich so über mein Interesse, dass ich auch noch in den Diensträumen Fotos machen durfte. Übrigens fast auf der gesamten Reise, undenkbar in Einrichtungen der Deutschen Bahn. Dann ging es nach Albanien.

Auf längeren Abschnitten der Straße konnten wir immer wieder die Gleise der einstigen Güterzugstrecke entdecken, mehr aber auch nicht. Bis in Shkodër ein schöner, neuer Wegweiser auf den Bahnhof aufmerksam



machte. Die Ernüchterung folgte auf dem Fuß: ein verlassenes und verschlossenes Empfangsgebäude, schrottreife



Albanischer Traum auf Plakat

Waggons und auf den Gleisen grasten Kühe. Und doch fanden wir dann noch in einen kleinen Dienstraum einen »wachenden« zivilen Eisenbahner! In Tirana konnten wir einen solchen Erfolg nicht verbuchen. Auf Stadtplänen und Reiseführern gibt es den Bahnhof der albanischen Hauptstadt zwar noch, aber in der Realität wohl nicht. Am eigentlichen Standort fanden wir nur einen unüberwindbaren Bauzaun. Das Tourismusbüro, Taxifahrer und die Polizei verstanden bei meiner Frage danach auch nur »Bahnhof«. Aber in der Hafenstadt Durrës soll es noch Zugverkehr geben, so meine Deutung entsprechender Hinweise der Angesprochenen. Doch auch hier gestaltete sich die Suche recht schwierig und endete ähnlich wie in Nordalbanien. Verschlossenes Empfangsgebäude, drei Ziegen mit Hirte, ausrangierte Waggons verschiedener Bahnverwaltungen

Abenteuer

und: Zwei Wächter!! Wir gelangten in den Warteraum und entdeckten ein wirklich schönes Werbeplakat der Albanischen Eisenbahn. Es zeigte eine mit Sicherheit nie erreichte Wunschvorstellung. Leider konnte der Wächter auch mit Barem nicht überzeugt werden, dass das Plakat nur von mir für die Ewigkeit gerettet werden konnte. Auf unserer Reise begegneten uns



Wandtafel in Elbasan mit Signalbegriffen



Und es funktioniert doch!



Viel Betrieb in Priština

immer wieder Hinweise, die vor Korruption warnten. Wenigstens fanden wir zwischen den Gleisen noch alte Fahrkarten. Auf der Weiterfahrt Richtung Mazedonien erlebten wir dann kurz vor Elbasan den Hammer. Die Straße folgte oft dem Gleisverlauf einer offensichtlich stillgelegten Strecke. In einem Dorf namens Paper konnten wir auch Signale entdecken. Vielleicht gab es etwas zu finden? Zu meiner Überraschung waren die Signale sogar noch in Funktion. Schon im Gehen, glaubte der treue Knappe Stephan in einem recht merkwürdigen Objekt ein Stellwerksgebäude zu erkennen und er sollte Recht behalten. Zu unserer größten Verwunderung war es sogar besetzt und ein richtiger Eisenbahner mit Namen Xhile Zani führte uns voller Stolz die betriebsbereite Technik seines Gleisbildpultes vor. Dieses wird immerhin zweimal täglich gebraucht: ein Zug hin und einer zurück. Wahnsinn! Und es kommt noch besser. Hier erhielt ich die einzige Eisenbahndienstmütze,

die mir in ganz Albanien unter die Augen gekommen ist! Es gäbe wohl keine Uniformen mehr. Damit wird es eine der wertvollsten Stücke der Groß-Mützenauer Mützensammlung. Komplettiert wurde die Ausbeute durch ein mazedonisches Exemplar aus Skopje und ein tolles Schmuckstück von Mütze aus dem Kosovo. War auch das einzige Exemplar, welches von mir einem Eisenbahner abgekauft wurde. Aber die wirtschaftliche Situation dort machte es fast zu einer Pflicht. Und hier in Priština haben wir den ersten fahrenden Zug seit Podgorica gesehen. Und dazu noch viele

Reisende. Als Zugabe zur Mütze erhielt ich sogar noch eine alte Fahrkarte vom Bahnhofschef.

Einen letzten Zwischenstopp legten wir in Belgrad ein. Zwei Anläufe auf dem Hauptbahnhof brachten keinen Erfolg. Die Kollegen hier waren deutlich reservierter als unsere



... & Leute

bisherigen Bekanntschaften. Auch Fotografieren lehnten sie ab. Lediglich eine Zugfertigstellerin erbarmte sich meiner und lies mich wenigstens ihre Mütze fotografieren. Ohne Kopf.

**Kubani Bim,
Auslandskorrespondent,
nach dem mündlichen
Bericht des Bgmst**

**Serbische
Eisenbahn-
mütze**



– Wer nun die Mützenfotos zur Geschichte vermisst und eine ausführlichere Berichterstattung wünscht, dem sei die Veranstaltung am 8. Juli 2017 »Zum Friseur nach Priština« – Auf dem Balkan mit dem Bürgermeister über Berg und Bahn – mit vielen Bildern und den Originalmützen empfohlen.

»Bücherwesen - aufgelesen!«

Eigentlich bin ich in der Annahme von Einladungen zu Vernissagen sehr wählerisch, die flattern ja fast täglich ins Haus. Auf mein Urteil legen die Veranstalter den geringsten Wert, könnte ja vernichtend sein. Aber auf meine Anwesenheit legen sie schon großen Wert, mein internationales Renommee adelt noch die simpelste Ausstellung. Sei es wie es sei, am 11. September diesen Jahres hatte ich nichts weiter vor, der Kühl schrank war leer und auch momentan kein guter Tropfen im Haus. Warum dann nicht mal die Stadtbibliothek in Geithain, vielleicht reichen sie Häppchen und leidlichen Wein. Zumal ich einem der Künstler in Hassliebe verbunden bin: P.Bock. Er stellte neue Objekte aus und eine gewisse Tabea Heinicker präsentierte Bücherwesen, was immer sie damit meint. Papierflöhe, Silberfische, Staubmilben? Doch es war für mich eine völlig neue und, jetzt werde ich überschwänglich, angenehme Entdeckung. Die Grafikdesignerin und Schriftgestalterin studierte ihr Handwerk einst an der Weimarer Bauhaus-Uni. Heute lebt sie mit Mann, Maus* und Kindern in Geringswalde und zeigte wunderbar poetische und handwerklich anspruchsvolle Arbeiten. Dabei spielte sie fast (nur geschuldet der räumlichen Enge) die gesamte Bandbreite ihrer künstlerischen Möglichkeiten aus. Alte Buchseiten erweckt sie mit Tusche und



Eines der Wesen ...



Das Konzert in A-Moll mit Notenhalterin Tabea und Moderatorin Ramona
Bildautor: M.Kirchhoff

Aquarellfarbe zu frohem Leben, Schablonendrucke und Fotografien ergänzen die Ausstellung. Fast hätte ich die *Mäuse vergessen. Hier sind es Lese mäuse, aber seit dem Studium setzt Tabea Heinicker diese gern in verschiedenen Lebensräumen aus. Ich wünsche ihr noch viele Mäuse, in jeder Hinsicht! Nicht unerwähnt möchte ich auch den ungewöhnlichen Beginn der Vernissage lassen. Für gewöhnlich gibt es da jazzige oder klassische Musik. Dem historisch aufgeladenen Tag, vor 15 Jahren erschütterte die Welt der Anschlag auf die beiden Türme des World Trade Centers, widmete P.Bock sein »Requiem für N.Y.« und nutzte die Ausstellungseröffnung für die Welturaufführung. Nun bin ich keine Musikkritikerin und erdreiste mir keine Bewertung zur musikalischen Qualität des Stückes, aber die eingesetzten Instrumente fand ich genial und mit hohem Symbolwert. Stand die Trillerpfeife für die zahllosen Polizisten damals, das Kinderakkordeon für New Yorker Straßenmusikanten, die Spieluhr für den monotonen Ablauf unseres Lebens und letztlich die Steh auf Klimperpuppe für den Wille zum Neuanfang? Vielleicht verrät es uns der Künstler in seiner geplanten Autobiografie.

**Ihre physisch nicht relevante
Dr. Beate Wysse,
Kunstkritikerin aus Erbsengericht**



MIRONDE VERLAG

Birgit & Dr. Andreas Eichler · Turnstraße 45 · 09243 Niederfrohna
+49 3722 95377 · E-Mail: verlag@mironde.com · www.mironde.com



Karikatur Matthias Kiefel

Quartalsspruch zum Jahreswechsel

Ein Dummkopf verblüfft durch sein Geschrei,
der Weise durch ein Sprichwort am rechten Platz.

Aus "Mein Dagestan", Rassul Gamsatow

Kultur & Lyrik

Miriam Wurster "Harmonietee ist allein"



Miriam Wurster allein...

Die Herbstausstellung der »Prellbock«-Eremitage zeigte Cartoons und einige Grafiken der vielseitigen Bremer Künstlerin

Miriam Wurster. Sie wagte die weite Anreise in Begleitung ihres Lebenspartners und Filmemachers Joachim Hofmann. Und es sollte sich lohnen, war es doch ein schöner Abend für die zahlreichen interessierten Besucher mit vielen Hintergrundinformationen und einigen Episoden aus ihrer langen Karriere als Zeichnerin.

Miriam Wurster wurde in Hamburg geboren, ihre Kindheit verbrachte sie aber in einem lieblichen schwäbischen Tal zwischen Rechberg und dem Kalten Feld. Vielleicht sagte sie mir deshalb während einer Begegnung anlässlich einer Cartonausstellung so schnell zu, eine Ausstellung im lieblichen »Tal der Burgen« zu bestreiten. Böse, wer jetzt an das Kalte Feld gedacht hat. Übrigens hatten die beiden etwas Zeit und sahen sich in

der Region um und fanden es toll. Wurster studierte in Bremen Illustration und Cartoon an der Hochschule für Künste und arbeitet seit 2000 als freie Illustratorin und Cartoonistin für diverse Printmedien, u. a. für Stern, Titanic, taz, Wirtschaft in Bremen und den Nebelspalter aus der Schweiz. Sie selbst sagt über sich, dass für sie ein Cartoon mehr ist, als das, was in der Sprechblase steht. Gern entdeckt sie



...und mit Joachim Hofmann und den Gastgebern hinterm Tresen



wurster



„Wir nehmen nur noch Lyrik“

eine besondere Situation, hintersinnige Gedanken prägen ihre Arbeiten und sie fängt besondere Stimmungen ein. Dem schnellen Witz setzt sie die »Nachhaltigkeit des Cartoon«

Cartoon

entgegen. Mit ihrem 2015 im Logbuch Verlag erschienenen Cartoonheft »Gewalt im Alltag« gewann Wurster den 1. Preis beim »Cartoonbuch des Jahres« des Clubs der Komischen Künste in Wien und beim Deutschen Karikaturenpreis 2015 in Dresden belegte sie den 2. Platz.

Gemeinsam mit der Karikaturistin Bettina Bexte bildet sie das Duo »mutterwitz« und veröffentlicht auch hier Cartoons in diversen Frauenmagazinen. Auch diese Arbeiten wurden für preiswürdig befunden, zuletzt 2015 im Wettbewerb »Schluss mit lustig« des Bundesministeriums für Familie.

Art-Director
Fritz M. Lehmann

Unsere Empfehlung:
»Gewalt im Alltag«
ISBN 978-3-9817345-0-8
und gemeinsam
mit Bettina Bexte:
»Wann ist es denn soweit?«
Schünemann
ISBN 978-3-7961-1884-5

Im Netz zu finden unter:
www.miriamwurster.de
www.mutterwitz-cartoon.de

Dichter Ludthardt M. Nebel

Bisher ist der Dichter den »Lokpfogel«-Lesern mit seinen Gedichten auf der Seite »Kultur & Lyrik« begegnet, nun versuchen wir eine Annäherung an den Privatmensch Nebel. Es ist bisher sehr wenig bis nichts über ihn bekannt geworden. Erst im Zusammenhang seiner Erstveröffentlichung unter Klarnamen, des Gedichtbandes »Wenn ich Flügel hätte«, wurden im Band und zur Buchvorstellung in Meerane einige Details aus seinem Leben bekannt. Leider wurde die Veranstaltung fast zum Skandal, war doch Herr Nebel nicht anwesend und ließ sich vom Herausgeber vertreten. Eigentlich war dort auch unser Interview geplant und so trafen wir den menschenscheuen Poeten auf seinem Wunsch hin während einer Ringelnatz-Ausstellung in Siegen. Zufall oder Absicht? Wenn Letzteres der Fall war, wissen wir nicht, ob er eher an Ringelnatz (wäre etwas vermessener) oder ans Siegen gedacht hat. Alles blieb sehr nebulös. Diktiergerät und Fotoapparat waren nicht zugelassen und er lichtete sich nach unserer eindrücklichen Bitte vor dem Ringelnatz-Gemälde »Geballter Nebel« selbst ab. Unsere indiskreten Fragen beantwortete er kurz und bündig und verschwand dann aus unseren Augen. Sie können sich denken wohin?

Herr Nebel, Ihr Herausgeber hat ja schon einige private Schlaglichter Ihres aufregenden Lebens preisgegeben, aber uns interessiert besonders der Grund Ihrer Unfassbarkeit. Geschickter Werbeschachzug oder Misanthrop?

Nebel: Weder noch. Ich gehöre zu den wenigen verbliebenen Literaten, die mit Altmeister Friedrich von Schiller dem Grundsatz huldigen: Allein das Werk zählt! Weder das Privatleben noch die Gesinnung eines Literaten sind von Bedeutung. Wenn der Text seinen Schreibtisch verlassen hat, dann führt er ein Eigenleben und ist alleiniges Kriterium.

Herr Nebel, in Ihrer Vita wird Ihre Lyrik »revolutionär« bezeichnet. Wir würden einfach nur behaupten, Ihnen fehlt das akademische Wissen und renommierte Ausbildung. Sie wechseln bei den jetzt veröffentlichten Gedichten ständig den Stil und wollen damit verwirren oder Unvermögen kaschieren?



Der Verleger Dr. Eichler und Herausgeber Lehmann warteten auf Nebel (Foto Birgit Eichler)



Das Publikum auch (Foto Birgit Eichler)



Er selbst vor »Geballten Nebel«

Nebel: Mir ist völlig gleichgültig, was irgendwelche Kritiker behaupten. Man muss genausowenig die Verdauungsvorgänge kennen, um essen und trinken zu können, wie man Literatur studiert haben muss, um Gedichte schreiben zu können.

Ein völlig neuer Aspekt, danke! Und es ist Ihr Ernst: in 157 Jahren stehen Ihre Gedichte in deutschsprachigen Schulbüchern und keiner kennt Goethe mehr?

Impressum

»Der Lokpfogel«

Herausgeber und Autor der meisten Texte:

Matthias Lehmann

für Eisenbahnmuseum und Kneipe

»Zum Prellbock«

Burgstädtler Straße 1 · 09328 Lunzenau

Tel.: (037383) 6410 · Fax: 6386

www.prellbock-bahnart.de

eMail: info@prellbock-bahnart.de

Der Lokpfogel online: www.lokpfogel.de

Online:

BSK Engineering · Dipl.-Ing. Siegfried Renner

Holzmühlenstraße 4 · 09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: (037609) 58355 · Fax: 58356

Internet: www.renner-bsk.de

Satz+Layout: Sebastian Heinicker | Grafikdesign

Dresdener Straße 184 · 09326 Geringswalde

Tel.: (037382) 12273 · Mail: sebheinicker@gmx.de

Ausgabe 37 (3/2016) Auflage: 1–101

Druck: Drechsler Medien Geithain

Einzelpreis: 3,- Euro

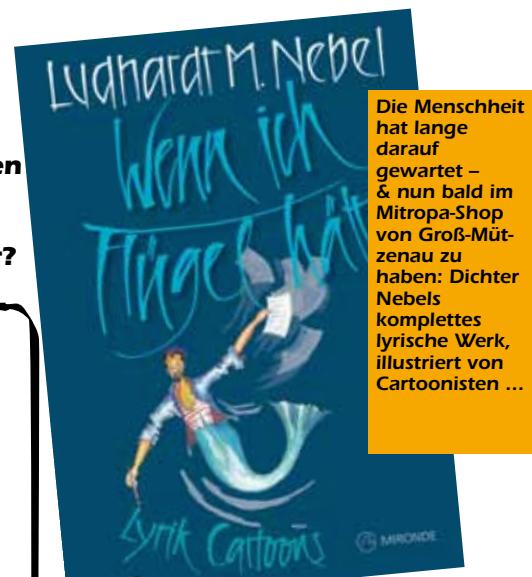
Nebel: Da haben Sie mein Interview falsch verstanden. Goethe, das ist ja einer der wenigen, deren Namen immer ... Aber von dem, was heute als große Gegenwartsliteratur mit Preisen überhäuft wird, davon wird nichts bleiben.

Herr Nebel, das lassen wir jetzt so stehen, da lebt von uns eh keiner mehr. Eine letzte Frage bitte. Sie starteten als Bankdirektor der Transeuropäischen Eisenbahnbank eine furiosen Karriere und die Welt hätte Ihnen zu Füßen gelegen, vermissen Sie das nicht?

Nebel: Ach die Banken. Deren Bedeutung wird überschätzt. Zur Lösung der drängenden Probleme unserer brennenden Welt, zur Beseitigung der Ungleichgewichte des Welthandels, der Sicherung der Grundversorgung der Mehrheit der Menschheit, der Elementarbildung der Mehrheit der Menschheit und so weiter ist die Finanzindustrie nicht mehr geeignet, im Gegenteil, sie ist Teil der Probleme. Die Poesie kann dagegen die Brücke zur Verständigung der Kulturen und Religionen und zur Lösung der Probleme sein. Deshalb fordert auch ich: die Kunst gehört an die Macht!

Wir bedanken uns, dass Sie uns das Gespräch gewährt haben, auch wenn vieles im Dunkel blieb. Viel Erfolg weiterhin und viele aufmerksame und wertschätzende Leser Ihrer Dichtkunst. Und wohin verschwand er nun nach dem Gespräch? Falsch! Er stieg in den Fahrstuhl, Fahrtrichtung aufwärts!

**Die Skandalreporter
Phil&Ann Throp**



Haftungsbeschränkung
Namentlich gekennzeichnete Artikel stimmen nicht unbedingt mit der Meinung des Herausgebers überein.
Alle Rechte vorbehalten.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

»Zum Prellbock« –
Die Kneipe mit Pfiff!

Burgstädtler Straße 1 · 09328 Lunzenau
Tel.: (037383) 6410 · Fax: (037383) 6386
www.prellbock-bahnart.de